

Heilpädagogische Förderung

Informationsblatt für Eltern



Heilpädagogische Heilpädagogisch-Psychotherapeutische Praxis

Annette Wahle-de Vries

www.vries.de

Was ist Heilpädagogik?

Heilpädagogisches Handeln ist „angemessene Erziehung dort, wo erschwerende Bedingungen vorliegen.“

Paul Moor

Der Begriff der Heilpädagogik beinhaltet sowohl die Theorie als auch die Praxis der Begleitung, Förderung und Unterstützung von Menschen mit Entwicklungs- und Entfaltungsschwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten können durch unterschiedliche Faktoren persönlich und/oder sozial bedingt sein. Geprägt ist die Heilpädagogik in ihrem Wirken von einem positiven Menschenbild, das den Menschen als von Grund aus gut und alle Menschen als gleichberechtigte Individuen betrachtet.

Ziel der Heilpädagogik ist es, die inneren Potentiale einer Person zu erkennen, zu stärken und ihr damit die Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Zur Erreichung dieser Ziele bedient sich die Heilpädagogik unterschiedlicher Methoden. Zentralbegriff ist in diesem Zusammenhang das Sinn-Verstehen (Hermeneutik). Es gilt einen Menschen mit seiner persönlichen Geschichte, seiner Entwicklung und in seinen sozialen Bezügen zu sehen und zu verstehen versuchen. Dies kann unter anderem durch Zuhilfenahme von diagnostischen Verfahren geschehen.

Das Wort „Heil“ lässt sich aus dem germanischen herleiten und wird im Sinne von „ganz“ verstanden, was soviel bedeutet wie „gesund“, „vollständig“ oder „Glück“. Ein vergleichbarer Begriff ist auch die Ableitung des griechischen Worts „holos“, das „Ganzes“ bedeutet. Abzugrenzen ist der Begriff „Heil“ vom medizinischen Verständnis der „Heilung“ im Sinne von Wiederherstellung eines beeinträchtigungsfreien Zustandes. Dahinter steht vielmehr die Absicht, nicht veränderbare Beeinträchtigungen als einen Teil der Person zu akzeptieren und mit ih-

nen adäquat umgehen zu lernen. Durch den zweiten Wortteil „Pädagogik“ (griech. „paideia“) wird deutlich, dass es sich um Bildung und Erziehung handelt. Die Heilpädagogik als Handlungswissenschaft bezieht ihr Wissen aus ihr zugrundeliegenden Fachdisziplinen. Die Psychologie, die Erziehungswissenschaft (Pädagogik) und die soziale Medizin sind in erster Linie handlungsleitend. Zusätzlich werden auch die Ethik, die Rechtswissenschaft und die Soziologie als Grundlagenwissenschaften zu Rate gezogen. Durch den Einbezug der unterschiedlichen Fachgebiete entsteht ein ganzheitlicher Blick auf den Menschen, der ihn als Einheit von biologischen, psychologischen und sozialen Einflüssen darstellt. Mit dieser Sichtweise kann der Mensch nun auf seinem Weg zur „Verganzheitlichung“ und Sinnerfüllung seines Lebens unterstützt werden.

Charlotte Schäfer



„die liegende Acht“

In der heilpädagogischen Arbeit gibt es nicht „die“ Methode oder „die“ Vorgehensweise, nach der sich die Heilpädagogin richtet. Vielmehr wird sehr individuell auf das Kind Einfluss genommen unter Berücksichtigung seiner Lebensumwelt (das sind i.d.R. primär die Eltern oder der Kindergarten / die Schule) und seiner persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten. In der heilpädagogischen Arbeit steht eine tragbare, grundsätzlich annehmende und authentische Beziehungsgestaltung an erster Stelle und ist Ausgangspunkt für jede weitere Intervention mit dem Kind.

Um sich einen ersten Überblick über den Entwicklungsstand des Kindes zu verschaffen setzt hier die heilpädagogische Diagnostik ein, auf die im Folgenden noch näher eingegangen wird.

Des Weiteren, von einer „Arbeitshypothese“ und einem „Förderziel“ geleitet, bemächtigt sich die Heilpädagogin aus einer Vielzahl an verfügbaren Methoden, die in der Förderung zum Einsatz kommen. Hierzu gehören z.B. die heilpädagogische Übungsbehandlung, die personenzentrierte Spieltherapie, das Sandspiel, die Psychomotorik und heilpädagogisches Werken. Auch verhaltenstherapeutische Programme, wie z.B. das „THOP“-Training für Kinder mit einer Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwäche, finden in der heilpädagogischen Praxis Anwendung. Hier sollen nur einige näher ausgeführt werden:

Der Begriff „Diagnostik“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet in etwa „Entscheidungsfindung“.

Ziel der heilpädagogischen Diagnostik ist die Entscheidung für geeignete Ansatzmöglichkeiten die einer heilpädagogischen Förderung dienen. Durch die Feststellung des gegenwärtigen Stands der Entwicklung des Kindes kann eine optimale Förderung mit angemessenen Methoden eingeleitet werden. Das Interesse an dem „was ist“, wird ergänzt in Richtung „was soll“ und wie dieses „soll“ erreicht werden kann.

In der Medizin dient eine Diagnose zur Ursachenfindung mit dem Ziel die Ursache zu beseitigen um eine Heilung zu ermöglichen. In der Heilpädagogik geht es nicht um die Ursachenbeseitigung, die bei vielen Behinderungen oder Beeinträchtigungen oftmals gar nicht möglich ist. Die Heilpädagogik verfolgt die Absicht den beeinträchtigten Menschen darin zu unterstützen sich so anzunehmen wie er ist und verhilft ihm zu einem erfüllten Leben trotz beschränkter Möglichkeiten. Die diagnostische Aufgabe besteht darin die individuellen Möglichkeiten aber auch Grenzen des Kindes und seiner Angehörigen zu erkennen.

„Wir müssen das Kind verstehen, bevor wir es erziehen.“

Paul Moor

Die heilpädagogische Diagnostik wird auch als Begleit- bzw. Prozessdiagnostik genutzt. Das bedeutet, dass während des Förderungszeitraums die Leistungen oder die Entwicklungsschritte eines Kindes zu einem späteren Zeitpunkt mit ihm selbst verglichen werden. Es findet ein intraindividueller Vergleich statt: „Vor zwei Monaten konnte das Kind noch keine Farben unterscheiden, heute kann es dies.“ So macht die heilpädagogische Diagnostik Fortschritte und Veränderungen

sichtbar bzw. kann die Effektivität der eingeleiteten Fördermethode beurteilt werden. Neben der Anwendung von psychologischen Testverfahren (z.B. Entwicklungs- oder Intelligenztests) gehören zu den Methoden der Diagnostik außerdem Fragebögen/ Leitfäden für die Eltern (auch in Form von Elterngesprächen), die Anamnese, in der z.B. medizinische Daten erhoben werden, die Verhaltensbeobachtung am Kind und heilpädagogische Berichte und Gutachten.

In unserer heilpädagogischen Praxis verwenden wir für unsere Arbeit u.a. folgende Testverfahren:

- K-ABC, CFT-1 (Intelligenz-Tests)
- ET 6-6 (Entwicklungstest)
- Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter
- Frostigs Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung
- Konzentrationstest KT 1
- Mann-Zeichen-Test (MZT)
- Familien-in-Tieren (FiT)
- Sceno
- Baum-Zeichen-Test (BZT)
- Picture – Frustration - Test

Tanja Heiler

Die Erzieherin und Heilpädagogin Clara Maria von Oy (geb. 1929) und der Psychologe und Theologe Alexander Sagi (1929- 1993) führten das Konzept der heilpädagogischen Übungsbehandlung ein. Die heilpädagogische Entwicklungsförderung wurde früher auch als „heilpädagogische Übungsbehandlung“ bezeichnet.

Das Konzept der HPE fördert Kinder und Jugendliche, die durch Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen in ihrer Gesamtentwicklung beeinträchtigt sind. Im Blickpunkt steht die ganzheitliche Förderung und Stabilisierung des Kindes/ des Jugendlichen im körperlichen, geistigen und seelischen Bereich.

Auf Grundlage einer heilpädagogischen Eingangs - und Verlaufsdiagnostik setzen die inhaltlichen Schwerpunkte der Übungsbehandlung individuell bei den Bedürfnissen des Kindes an. Ziele der heilpädagogischen Übungsbehandlung ist das Herstellen eines Vertrauensverhältnisses, Stärkung der personalen Kompetenz, Förderung altersgemäßer Lebensbewältigung der Aufbau von Ich – Stärke und die Förderung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.
(www.heilpaedagogik-info.de)

Annette Wahle-de Vries



Items aus dem ET 6-6

Personenzentrierte Spieltherapie

Für die Entwicklung des Kindes nimmt das Spielen eine zentrale Rolle ein. Dem so genannten Spieltrieb folgend, lernt das Kind im Spiel sowohl sich selbst als auch seine Umwelt kennen. Im Spiel findet das Kind die Möglichkeit, sich auf eine ihm vertraute, angemessene Weise auszudrücken, vor allem dann, wenn das Kind nicht in der Lage ist, sich durch die gesprochene Sprache mitzuteilen.

Um Erlebtes zu verarbeiten, wird es in Szene gesetzt und so lange durchgespielt, bis es für das Kind in einem ihm verständlichen Sinnzusammenhang gebracht werden kann. Im psychotherapeutischen Kontext ist die Spieltherapie somit eine eindrucksvolle und sehr wirksame Methode, Kindern und Jugendlichen mit seelischen Belastungen in konfliktbehafteten Lebenslagen unterstützend zur Seite zu stehen.

In den vierziger Jahren fing die Psychologin Virginia Axline (1911-1988) an, die „nicht-direktive“ Spieltherapie zu entwickeln, deren Grundannahmen auf Carl Rogers personenzentrierten Ansatz zurückzuführen sind:

Die Beziehung zum Therapeuten ist gekennzeichnet durch eine

grundsätzliche Annahme der Persönlichkeit und der Wünsche und Bedürfnisse des Kindes. Das Kind übernimmt die Führung und weist dem Therapeuten den Weg zu seinem inneren Erleben, das ihm hilft, zur seiner inneren Stärke zurück zu finden. Dieser Prozess wird in einem geschützten Rahmen begleitet, in dem das Kind unvoreingenommen, vertrauensvoll und gelassen begegnet wird. Dem Kind wird es somit ermöglicht, sich spielerisch mit seinen unterschiedlichsten Gefühlen, wie Freude, Trauer, Hilflosigkeit, Unsicherheit, Ängste, Frustration und Verwirrung, auseinanderzusetzen und seine Gefühle bewusst zu erleben und anzuerkennen. Durch die therapeutische Begleitung kann das Kind seine Konfliktsituationen verstehen lernen und

Lösungsmöglichkeiten entwickeln und ausprobieren. Das Spüren der eigenen Kraft und der Wertschätzung sich selbst gegenüber wird mit dem Kind immer wieder bewusst erarbeitet und bestärkt. Die Spieltherapie kann bei emotionalen bzw. sozialen Problemverhalten eingesetzt werden.

Maria Strunz



Das therapeutische Sandspiel

Das therapeutische Sandspiel ist eine tiefenpsychologische Therapiemethode. Entwickelt wurde sie von der Schweizerin Dora M. Kalff, basierend auf der Analytischen Psychologie von C. G. Jung. Dem Kind steht beim Sandspiel ein 57x72x7cm großer Sandkasten zur Verfügung. Die Größe entspricht etwa dem Blickfeld. Der Kasten ist von Innen blau bemalt und mit Sand befüllt. Die Kinder können wählen, ob sie lieber im trockenen Sand oder Wasser hinzunehmen und im feuchten Sand gestalten wollen. Zum Gestalten stehen außerdem zahlreiche Figuren zur Verfügung, die die Kinder frei wählen können. Dazu gehören Naturmaterialien, Figuren von Menschen, Tieren, Pflanzen, Fahrzeugen, Fantasiefiguren etc.

Was die Kinder im Sand gestalten, ist ihnen freigestellt, ebenso der zeitliche Rahmen innerhalb einer Förderstunde.

Was passiert beim Sandspiel?

Man geht davon aus, dass sich im Sandbild durch das freie Gestalten Themen darstellen, die das Kind beschäftigen, die ihm jedoch nicht bewusst sind. Das Sandbild kann somit als dreidimensionale Darstellung einer psychischen Situation verstanden werden.

Der Therapeut interpretiert für sich die in den Sandbildern

auftauchenden Symbole, ohne sie jedoch dem Kind mitzuteilen. Dies ist nicht von therapeutischer Bedeutung, da für das Kind das Gestalten und das Erleben seines Bildes im Vordergrund steht.

Eine weitere Aufgabe des Therapeuten ist es, für das Kind einen „freien und zugleich geschützten Raum“ herzustellen. Das Kind soll so akzeptiert und angenommen werden, wie es ist. Der Therapeut begleitet den Gestaltungsprozess, ohne in ihn einzugreifen – es sei denn, er wird zum mitspielen oder -bauen aufgefordert.

Das Sandspiel eignet sich sowohl als Diagnostik als auch als Therapie.

Asuka Ueno



Heilpädagogisches Gestalten

Beim heilpädagogischen Gestalten handelt es sich um eine ganzheitliche Methode. Das bedeutet, dass das Kind mit all seinen Entwicklungsbereichen wie Motorik, Sprache, Wahrnehmung, Emotionalität, Sozialverhalten und Denken gesehen wird. Dem Kind werden auf all diesen Ebenen optimale Entwicklungsmöglichkeiten durch gestalterische Elemente angeboten.

Gearbeitet wird mit vielfältigen Materialien, z.B. Fingerfarben, Kleister, Ton, Buntstifte, Holz und Pappmaché, durch die sich verschiedene Fördermöglichkeiten ergeben:

- **Wahrnehmung und Motorik**
Das Malen mit Fingerfarben fördert die motorischen Fähigkeiten und besonders die taktile Sinneswahrnehmung, d.h. es regt an zu matschen und der gesamte Körper wird mit einbezogen. Während des Malens mit Fingerfarben entkrampfen erst die Hände und dann der ganze Körper. Es werden Sinneserfahrungen gesammelt durch das Berühren, Riechen, Sehen und Erleben des Materials und der Farben. Gleichzeitig werden die feinmotorische Koordinationsfähigkeit der Finger, die Kraft und die Ausdauer gefördert.
- **Emotionaler Ausdruck**
Auf der Ebene des Gestaltens können emotionale Prozesse ausgelöst und unterstützt werden. Gefühle können ausgedrückt werden und durch die Möglichkeit des gestalterischen Ausdrucks werden emotionale Konflikte verarbeitet.
- **Sprache**
Gerade auch Kinder mit Sprachproblemen haben eine Chance, sich zu öffnen und sich bildnerisch auszudrücken. Kinder, denen es schwerfällt sich sprachlich mitzuteilen, erfahren eine Entlastung vom Leistungsdruck, indem ihnen die Möglichkeit geschaffen wird, sich durch Bilder zu äußern. Anstatt direkt das Kind

anzusprechen, spricht man mit dem Kind über sein gemaltes Bild und das Kind hat die Möglichkeit im Bild darzustellen wofür es keine Worte findet.

- **Selbstwertstärkung**
Das Erlebnis durch die eigenen schöpferischen Kräfte etwas Neues zu schaffen, zu kreieren, etwas hervorzubringen bestärkt den Menschen in seiner Handlungsfähigkeit und in dem Glauben an die eigenen Stärken und motiviert somit zu weiteren Entwicklungen. Als Material eignet sich hierbei wunderbar Ton, da Ton sehr geschmeidig und leicht formbar ist. Beim arbeiten mit Ton kann man einfach nichts falsch machen. Es entsteht immer irgendetwas.
- **Konzentrationsförderung**
Durch Malen, plastisches Gestalten oder auch Basteln kann das Kind die Erfahrung tiefer Konzentration machen und es wird dazu herausgefordert, unbeirrt ein Ziel zu verfolgen. Beim Kind wird das Erleben von Geduld und Ruhe gefördert.



Psychomotorik

- Förderung von Entspannung:
Kreatives Gestalten ist lustvoll und ohne Leistungsdruck, es gibt kein Richtig und Falsch. Kinder sind meist sofort motiviert ihre Ideen umzusetzen. Das Versinken in gestalterische Prozesse - ob Malen oder Matschen mit Kleister- das Bearbeiten von Ton bewirkt ein tief entspannten Zustand.

Tanja Heiler



Die Psychomotorik betont die Verbindung zwischen der Entwicklung von Wahrnehmung und Bewegung (Motorik) und der psychisch-seelisch-emotionalen Entwicklung. Sie wurde von Ernst Kiphard begründet. Ziel ist es, durch Bewegungserlebnisse neben der Förderung der Bewegung und Wahrnehmung auch die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes anzuregen. Die Kinder entwickeln durch die motorischen Übungen ein besseres Körpergefühl und somit ein verbessertes Körper- und Selbstbild. In Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt lernen sie eigene Fähigkeiten besser einzuschätzen und setzen sich mit eigenen Ängsten und Grenzen auseinander. In unserer Praxis stehen uns dafür im Bewegungsraum u.a. ein Bällebad, eine Schaukel, ein Trampolin, ein Balancierbrett, ein Rollbrett, ein Kriechtunnel, Schaumstoffbausteine und andere Materialien zur Verfügung.

Asuka Ueno



Für wen ist die Heilpädagogik da?

Zielgruppe für die Heilpädagogik im Allgemeinen sind Menschen, die aufgrund einer Beeinträchtigung nicht in vollem Umfang am Geschehen in der Gesellschaft teilhaben können. Dies kann durch ihren körperlichen, geistigen und seelischen Zustand und/oder die Reaktionen ihrer sozialen Umwelt auf diese Wesensart oder Behinderung bedingt sein.

Darüber hinaus zählen auch von seelischer Behinderung bedrohte Menschen zur heilpädagogischen Zielgruppe. Rechtliche Grundlage hierfür bietet im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit z.B. der §35a des achten Sozialgesetzbuches. Weitere Ansprüche für heilpädagogische Leistungen können unter anderem aus dem 9. und/oder 12. Sozialgesetzbuch geltend gemacht werden (z.B. §§55, 56 SGB IX).

Die Zielgruppe in der heilpädagogisch - psychotherapeutischen Praxis Wahle-de Vries sind Kinder mit Entwicklungsverzögerungen bzw. Entwicklungsstörungen in folgenden Bereichen:

- Motorische Entwicklung: Unlust zu malen, Störungen der Feinmotorik, motorische Unruhe, Koordinationsschwierigkeiten, Ungeschicklichkeit, unharmonische Bewegungen
- Sprachliche Entwicklung: geringer Wortschatz, Artikulationsprobleme, Grammatik, Sprachverständnisstörungen, Redefluss
- Kognitive Entwicklung: Schwierigkeiten Zusammenhänge herzustellen, Probleme beim Abspeichern neuen Wissens, das Kind entwickelt wenig neue Handlungsstrategien
- Entwicklung des Emotional- und Sozialverhaltens: Einnässen/Einkoten [sofern psychosomatisch], Schlafstörungen, ablehnendes/trotziges Verhalten, häufige Wutausbrüche, Zurückgezogenheit

Wahrnehmungsproblemen

- Aufmerksamkeitsstörungen und Unkonzentriertheit
- ADHS/ADS („Zappelphilip“)
- auditive und visuelle Wahrnehmungsstörungen
Probleme Reime auswendig zu lernen, flüchtiges „Hinweghuschen“ über Bilder und Buchstaben, Probleme beim Erkennen von Formen und Farben
- Störungen des Gleichgewichtssinns
häufiges „Anecken“, Unfähigkeit auf einem Bein zu stehen, Unsicherheit beim Laufen, schaukelt nicht gern

Schulproblemen

- Teilleistungsstörungen bzw. Lernschwierigkeiten: Dyskalkulie (Rechenschwäche), LRS (Lese-Schreibschwäche)
- Schulangst, Schulverweigerung, Angst vor Leistung und Überforderung
- aggressives Verhalten in der Schule
- oppositionelles Verhalten (geringe Akzeptanz von Regeln)

Verhaltensauffälligkeiten

- Ängste (Versagens- oder Verlustängste)
- Kontaktschwierigkeiten, Bindungsstörungen
- Zwänge (Waschzwang)
- Sexuelle Auffälligkeiten
- Schweigen (selektiver Mutismus)
- mangelndes Selbstbewusstsein (Schüchternheit, Ängstlichkeit)
- Aggressivität gegenüber Andere oder sich selbst
- Schuldgefühle, Depressionen
- Schwierigkeiten nach Trennung/Scheidung der Eltern

- frühkindlicher Autismus, Asperger Syndrom
- Kinder mit Trauma-Erfahrungen

Neben der Arbeit mit dem Kind wird in diesem Kontext die Arbeit mit den Eltern als ein zentraler Aspekt gesehen. Zu den Angeboten der Praxis zählen:

- Elterncoaching
- Elternberatung (z.B. über Behinderungs- und Krankheitsbilder)
- Unterstützung bei Überforderung und Burn-Out, insbesondere für Eltern von Kindern mit Entwicklungs- und Lernschwierigkeiten
- Beratung in schwierigen Lebenslagen

Um für ein Kind in der Förderung einen bestmöglichen Erfolg zu erzielen, ist das Mitwirken seiner Eltern von entscheidender Bedeutung. Dabei ist es wichtig, dass sie ihrerseits Unterstützung und Anteilnahme erfahren. Bei der Vermittlung zwischen Einrichtungen, wie z.B. dem Kindergarten, der Schule und dem Jugend- oder Sozialamt können Eltern ebenfalls auf Hilfe bauen.

Charlotte Schäfer

Literaturempfehlungen

Erziehung und Elternratgeber

Kinder fordern uns heraus: Wie erziehen wir sie zeitgemäß, *Rudolf Dreikurs*

Das Trotzkopffalter. Der Ratgeber für 2-6-jährigen Kindern. Der richtige Umgang mit kindlichen Emotionen. Das Erziehungs-ABC mit Tipps und Strategien, *Doris Heueck-Mauß*

Kinder brauchen Grenzen, *Jan-Uwe Rogge*

Kinder lernen aus den Folgen. Wie man sich schimpfen und strafen sparen kann, *Rudolf Dreikurs, Loren Grey, Hans Schmidthüs*

Hilfe für Eltern mit Kindern/Jugendlichen mit ADHS-Problematis

Wackelpeter und Trotzkopf, *Manfred Döpfner*

Das hyperaktive Kind und seine Probleme, *Cordula Neuhaus*

Hilfen für Eltern mit autistischen Kindern

Elternleitfaden Autismus, *Dr. Brita Schirmaer*

Das Handbuch des Autismus, *Maureen Aarons, Tessa Gittens*

Internetseiten

www.familienhandbuch.de
www.heilpaedagogik-info.de
www.elternimnetz.de
www.autismus.de
www.legakids.net

Fachbücher

Grundlagen der Heilpädagogik, *Urs Haebelin*

Handbuch Heilpädagogik, *Heinrich Greving, Petr Ondracek*

Heilpädagogische Psychologie: Bd. 1. Grundtatsachen einer allgemeinen pädagogischen Psychologie, *Paul Moor*

Heilpädagogische Erziehungshilfe und Entwicklungsförderung, *Wolfgang Köhn*

Kindern spielend helfen. Eine personenzentrierte Lern- und Praxisanleitung, *Sabine Weinberger*

Heilpädagogische Spieltherapie. Konzepte, Methoden, Anwendungen, *Traudel Simon, Gabriele Weiss*

Theorie und Praxis der Sandspieltherapie, *Alexander von Gontard*

Mit dem Zauberteppich unterwegs: Entspannung in Schule, Gruppe und Therapie für Kinder und Jugendliche, *Dieter Krowatschek, Uta Hengst*

Jetzt versteh' ich das. Bessere Lernerfolge durch Förderung der verschiedenen Lerntypen, *Ellen Arnold*

Bewegungsspiele mit Alltagsmaterial, *Helmut Köckenberger*

Was auffällige Kinder uns sagen wollen. Verhaltensstörungen neu deuten, *Gertraud FINDER, Traudel Simon*

Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (LRS) und Legasthenie, Eine grundlegende Einführung. *Günter Thomé*

Rechenschwächen erkennen und behandeln-
Teilleistungsstörungen im mathematischen
Denken, *Ingeborg Milz*

Praxishandbuch ADHS: Diagnostik und
Therapie für alle Altersstufen, *Kai G. Kahl,*
Jan Puls, Gabriele Schmid

Internetseiten

www.heilpaedagogik.de (Berufs- und Fach-
verband Heilpädagogik BHP)

Impressum

Herausgeber

Das Team der Heilpädagogisch-psychotherapeutischen Praxis
Wahle-de Vries

Annette Wahle-de Vries, Dipl. Pädagogin
und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin
Asuka Ueno, Dipl. Heilpädagogin
Charlotte Schäfer, Dipl. Heilpädagogin
Tanja Heiler, Dipl. Heilpädagogin
Maria Strunz, Dipl. Heilpädagogin

Erscheinungsjahr: 2011

Erscheinungsort:

Heilpädagogisch-Psychotherapeutische Praxis
Wahle-de Vries
Ulmenweg 13
44869 Bochum